



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S4 „Interaktionen im Unterricht & Unterrichtsanalyse“

GIRLS´ SCOUTS

ID 1054

**Mag.a Susanne Neuwirth
Höhere Technische Bundeslehranstalt Hallein**

Hallein, September 2008

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	4
1 EINLEITUNG	5
1.1 Ausgangssituation.....	5
1.2. Schulentwicklung in der HTL Hallein	11
1.3. Mädchenprojekte	11
1.3.1. Girls´ Hour	12
1.3.2. Mädchenfolder.....	14
1.3.3. Schnuppertag	15
1.4. Ziele und Erwartungen.....	16
1.4.1. Mehr Mädchen an die HTL	16
2 GIRLS´SCOUTS	19
2.1 Ausbildung	19
2.1.1 Modul 1	19
2.1.2 Modul 2	20
2.1.3 Modul 3	20
2.1.4 Modul 4	21
2.1.5 Modul 5	21
2.1.6 Modul 6	21
2.2 Einsatz	22
2.2.1 Schulintern	22
2.2.2 Schulextern	22
2.3 Schlussfolgerungen.....	23
3 GENDERSENSIBILITÄT	25
3.1 Schulumfeld	25
3.1.1 Sprache.....	25
3.1.2 Leitbild.....	26
3.2 Gendersensibilisierung von LehrerInnen.....	26
3.2.1 Fragebogen/Auswertung.....	27
3.2.2 WorldCafe	33
3.3 Schlussfolgerungen.....	36

4	RESUMEE	37
5	AUSBLICKE	38
6	LITERATUR.....	39

ABSTRACT

Ziel des Projektes war es, die Gendersensibilität an der HTL Hallein zu erhöhen und mehr Mädchen für die technischen Ausbildungszweige an der HTL Hallein zu gewinnen.

Interne Fortbildungsmaßnahmen, gendergerechte Sprache, die Entwicklung eines entsprechenden Gedankens für das Leitbild waren die Bausteine für die Erhöhung des Genderwissens der LehrerInnen.

Die Ausbildung und der Einsatz von girls´ scouts als Role Models führte zu höherem Interesse von Hauptschülerinnen für eine technische Ausbildung.

Schulstufe: 1. – 5. Schulstufe

Fächer: fächerübergreifend

Kontaktperson: Mag.a Susanne Neuwirth

Kontaktadresse: HTL Hallein, 5400 Hallein, Davisstraße 5

1 EINLEITUNG

Die meisten von uns erinnern sich noch an Zeiten, als Mädchen Handarbeiten und Buben Werken in der Schule hatten, als es noch undenkbar war, sich einen Buben als späteren Kindergärtner vorzustellen, als das Mädchen, das Mechanikerin werden wollte, um später sein Motorrad selbst reparieren zu können, nicht mehr als ein müdes Lächeln abbekam.

Vieles hat sich verändert und vieles ist gleich geblieben. Niemand von uns hat sich von den tradierten gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen gänzlich gelöst. Die Vorstellungen davon, wie sich Frauen und Männer, Buben und Mädchen verhalten bzw. zu verhalten haben, verschwinden nicht in dem Maß aus unseren Köpfen in dem sich etwa die gesetzlichen Grundlagen ändern. Es ist also nach wie vor wichtig, Geschlechterrollen im Unterricht zu reflektieren und neue Bilder in unseren Köpfen entstehen zu lassen.

In österreichischen Schulen ist das Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern in den Lehrplänen der meisten Schularten verankert. Dies entspricht dem Grundsatz des Gender Mainstreaming, zu dem sich die Europäische Union und die österreichische Bundesregierung verpflichtet haben. Gender Mainstreaming als integrativer, gesamtgesellschaftlicher Ansatz geht über das Konzept der Frauenförder- und Gleichstellungspolitik hinaus. Es zielt ausdrücklich auf ein übergreifendes Rollenverständnis für Frauen und Männer sowie die Aufnahme der Geschlechterperspektive in die Gesamtpolitik, also auch in die schulische Bildungsarbeit.

Auch der Grundsatz erlass zum Unterrichtsprinzip Politische Bildung hält fest, dass Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden sollen, gesellschaftliche Strukturen in ihrer Art und Bedingtheit zu erkennen und zu hinterfragen. Das Hinterfragen tradierter gesellschaftlicher Rollenzuschreibungen liefert dazu einen wertvollen Beitrag und ist aus der Politischen Bildung in der Schule nicht wegzudenken.

Geschlechtergerechtigkeit ernst zu nehmen, bedeutet auch und gerade in der Schule, sich bei jeder Maßnahme die Frage zu stellen, welche Auswirkungen sie auf Frauen und Männer, Buben und Mädchen hat – und ob sie dazu dient, überkommene Rollenzuschreibungen fortzuschreiben oder aufzubrechen.

1.1 Ausgangssituation

Auswirkungen von Geschlechtsrollenbildern auf den Berufswahlprozess von Mädchen

Mädchen und Burschen haben prinzipiell die gleichen Möglichkeiten bei der Auswahl ihres Berufswunsches. Ergebnisse aus diversen Untersuchungen zeigen jedoch, dass Mädchen bei ihrer Berufswahl eine viel geringere Bandbreite an Berufen wählen als Burschen.

In unserer Gesellschaft sind wir es gewohnt in zwei Geschlechtern zu denken. Wir ordnen Menschen, Tiere, Pflanzen, Eigenschaften, Qualitäten, Verhaltensweisen usw. in weiblich oder männlich ein. Diese Zuordnung geschieht überwiegend unbewusst.

Viele Zuordnungen die wir dabei machen, sind jedoch nicht vom biologischen Geschlecht abhängig. So z.B. die Aufteilung in typische Frauen- und typische Männerberufe (= Berufe die überwiegend von einem Geschlecht ausgeübt werden).

Gesellschaftliche Aufteilung in Frauen- und Männerbereiche

Vieles in unserer Gesellschaft ist jedoch in Frauen- und Männerbereiche eingeteilt. So ist es für uns eher ein gewohntes Bild, Frauen gemeinsam mit Kindern zu sehen und Männer die tagsüber ihrer Arbeit nachgehen. Durch diese Bilder, werden Frauen und Männern unterschiedliche Fähigkeiten und Verhaltensweisen zugeordnet.

Das sozial-kulturelle Umfeld bestimmt somit was wir als weiblich oder männlich empfinden.

z.B.:

- Mädchen sind hilfsbereit
- Burschen sind aggressiv
- Frauen sind kooperativ und beziehungsorientiert
- Männer orientieren sich an Wettbewerb und Erwerbswelt

Dadurch lernen wir bereits im Kindesalter bestimmte Verhaltensweisen, die einem Geschlecht zugeschrieben werden, zu übernehmen.

Die Zuschreibungen was typisch weiblich und was typisch männlich ist, wirkt sich auf die Geschlechterrollen aus und lässt sich nur langsam verändern. Obwohl sich im Laufe der Zeit die Geschlechterrollen bereits verändert haben, bestehen in unseren Köpfen nach wie vor „alte Rollenbilder“, die sich im gesellschaftlichen Handeln nur schwer verändern lassen und die sich durch Benachteiligungen für Frauen auf z.B.: berufliche Aufstiegschancen und Gehaltsunterschiede, etc. auswirken.

Die Sozialisation verläuft geschlechtstypisch und somit für Mädchen und Burschen unterschiedlich. Bereits kleine Kinder erfahren aus den Reaktionen und Verhalten ihrer Eltern, was von ihnen als Mädchen oder Junge erwartet wird, da die Eltern unterschiedlich auf Mädchen oder Burschen reagieren.

Da sich Kinder zur Ich-Findung ihrer Geschlechtsrolle an ihrem Umfeld (Eltern, Verwandte, Gesellschaft,...) orientieren, verhalten sie sich so, wie es von ihren Eltern bzw. der Gesellschaft auf Grund ihres Geschlechts erwartet wird.

Da von Mädchen andere Verhaltensweisen erwartet werden als von Burschen entwickeln sie im Laufe ihrer Sozialisation auch andere Interessen und Fähigkeiten. Kinder entwickeln somit unbewusst, wie sie als Mädchen oder Junge zu sein haben. Dadurch werden manche Fähigkeiten und Interessen unterdrückt bzw. gar nicht entwickelt, da sie nicht den Fähigkeiten eines Mädchens oder Burschen entsprechen.

Die oben erwähnte Aneignung von Fähigkeiten wirkt sich auf die Übernahme von gesellschaftlichen Aufgaben und somit auch auf das Berufswahlverhalten von Mädchen und Burschen aus.

Bei Mädchen der Vor- und Volksschule sind die Berufsvorstellungen noch sehr phantasievoll und breit gestreut (z.B. Prinzessin, Saurierforscherin,...). Danach werden die Berufswünsche realistischer und passen sich an die von der Gesellschaft definierten Rollen, wie typisch weibliche und typisch männliche Rollen, an. Vor allem Mädchen wollen dem weiblichen Rollenbild entsprechen und wählen Berufe, die eine zukünftige Familienplanung berücksichtigen.

Untersuchungen haben aufgezeigt, dass Mädchen der Familie einen höheren Stellenwert als der Berufstätigkeit zuschreiben. Somit wählen sie Berufe, die es ihnen später evt. besser ermöglichen die Familie und den Beruf zu vereinen.

Mädchen versuchen den gesellschaftlichen Erwartungen an eine Frau möglichst zu entsprechen und dies wirkt sich auf die Berufswahl aus.

Berufe im familiären Umfeld haben Vorbildwirkungen auf junge Frauen. In welchem Beruf die Mutter arbeitet, oder ob sie überhaupt einen Beruf ausübt, kann ebenfalls Einfluss auf die Berufswahl der Tochter haben. Die von der Mutter vorgelebte Geschlechterrolle hat Auswirkungen auf die Tochter.

Gesellschaftliche Aufteilung in Frauen- und Männerbereiche

Die Auswirkungen der Berufswahl von Mädchen und Burschen sind am geteilten Arbeitsmarkt wieder erkennbar. Frauen und Männer weisen eine völlig unterschiedliche Beschäftigungsstruktur auf. Während männliche Beschäftigungsstrukturen durch Vollzeitarbeit gekennzeichnet sind, zeigen sich bei den weiblichen Beschäftigungsstrukturen Unterbrechungen durch die Geburt der Kinder. Die Beschäftigungssituation nach der Karenz ist durch einen hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigungen gekennzeichnet. Frauen sind somit weniger oft in Führungspositionen anzutreffen als Männer und der Berufsstatus der Frauen ist gesamt gesehen niedriger als der Berufsstatus der Männer.

Frauen sind in bestimmten Bereichen, Tätigkeitsfelder und Beschäftigungsformen (Teilzeit) überrepräsentiert. Ein Grund dafür ist die bereits erwähnte gesellschaftliche Arbeitsteilung, die den Frauen zusätzlich zur Erwerbsarbeit die Zuständigkeit für Haus- und Familienarbeit überträgt und somit die Möglichkeit der Vollzeiterwerbsarbeit einschränkt.

Die Arbeitswelt ist überwiegend so organisiert, dass nur jene Karriere machen, die ganztägig verfügbar sind und zu Hause kaum Pflichten haben und somit ihre gesamte Energie in den Beruf stecken können.

Nach wie vor leistet der überwiegende Teil, nämlich 70%, der Frauen die gesamte Haus- und Familienarbeit und nach wie vor beteiligen sich mehr als die Hälfte, nämlich 60%, der Männer überhaupt nicht an der Hausarbeit. Somit ist es nicht verwunderlich, dass Frauen auf Managementebenen kaum Fuß fassen können, da sie ja, wie bereits erwähnt, die Familienarbeit auch nicht missen möchten.

Der Arbeitsmarkt ist somit in zweierlei Hinsicht geteilt:

• Vertikal:

Frauen befinden sich auf Grund ihrer Mehrfachbelastungen eher in untergeordneten Hierarchieebenen. Diese Arbeitsbereiche sind schlechter entlohnt und haben schlechtere Aufstiegschancen. Nur wer ganztägig verfügbar ist, macht Karriere. Der Anteil von Frauen in Leitungsebenen ist somit sehr gering.

Nur 2 % aller Männer nehmen Karenzzeit in Anspruch.

• Horizontal: Trotz derselben Schulausbildung gibt es zwischen Frauen und Männern nach wie vor große Einkommensunterschiede.

Junge Frauen möchten die Familie und den Beruf miteinander vereinen und wählen somit einen weiblich-traditionellen Beruf, in dem sie bessere Vereinbarungsmöglichkeiten sehen. Die Wahl für einen frauentypischen Beruf bringen zwar oftmals mehr Teilzeitmöglichkeiten mit, jedoch ist die Bezahlung in diesen Berufen schlechter. Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen sind kaum vorhanden.

In den letzten Jahren stieg der Anteil von Mädchen in untypischen Frauenberufen an, gesamt betrachtet, ist er jedoch noch sehr gering. Es gibt immer mehr Bemühungen Mädchen und Frauen den Einstieg in frauenuntypische Berufe zu erleichtern und ihnen Spaß und Freude mit handwerklich-technischen Tätigkeiten zu vermitteln. z.B.: mut!- Mädchen und Technik, ready, FIT, IMST, GEKOS....

Untersuchungen haben gezeigt, dass Mädchen es prinzipiell gut finden, wenn Frauen in nicht traditionell weiblichen Berufen tätig sind. Aber nur wenige Mädchen können sich selbst vorstellen in einem untypischen Frauenberuf tätig zu sein. Als Gründe für diese Aussage gaben die Mädchen an, dass sie selbst nicht für diese Art von Arbeit geschaffen seien und ihnen die Eignung dazu fehle.

Diese Ergebnisse spiegeln teilweise das geringe Selbstvertrauen von Mädchen wieder, auf Grund dessen sie sich bestimmte Fähigkeiten und Stärken nicht zusprechen können.

Mögliche Gründe, warum wenige Mädchen untypische Frauenberufe wählen

- Vorbildwirkung Familie: traditionelle Rollenbilder in den Familien. Je weniger sich die Eltern an traditioneller Arbeitsteilung orientieren, desto größer ist die Chance, dass Töchter einen eher unkonventionellen Berufsweg wählen.
- Weibliche Vorbilder in technisch-handwerklichen Bereichen sind selten.
- Mädchen glauben, dass sie nicht die Fähigkeiten dazu haben:
Mädchen nehmen an sich selbst jene Fähigkeiten wahr, die ihnen von der Gesellschaft als weiblich zugeschrieben werden. Dies sind vor allem kommunikative Fähigkeiten, soziales Verhalten, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft Mehrfachbelastungen im Sinne von Familienarbeit und Beruf auf sich zu nehmen.
- Vereinbarkeit Familie und Beruf: Familie hat für Mädchen einen hohen Stellenwert. Eine Vereinbarkeit sehen die Mädchen eher in traditionell-weiblichen Berufen. Vereinbarkeitsmodelle fehlen.
- Vielen Mädchen fehlt der spielerische Umgang mit Technik, den Buben meist von anderen männlichen Familienmitgliedern erlernen.

Die Schule und somit Lehrerinnen und Lehrer können einen Beitrag dazu leisten, dass traditionelle Rollenbilder aufgeweicht und durch neue alternative Formen ersetzt werden.

LehrerInnen sind in ihrer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Entwicklungsphasen konfrontiert. Sie nehmen ihre SchülerInnen entweder als Mädchen oder Burschen wahr. Diese Einteilung geschieht unbewusst. Mit der Zuteilung zu einem biologischen Geschlecht sind immer auch Zuschreibungen von bestimmten Eigenschaften und Rollen verbunden.

Die Erwartungen die somit an eine bestimmte Rolle geknüpft werden spielen eine zentrale Rolle für die Schülerinnen und Schüler.

Wichtig ist eine positive Erwartungshaltung der LehrerInnen auf Mädchen und Burschen auf alle Fächer, ohne bestimmte Zuschreibungen für Mädchen oder Burschen vorzunehmen. Dies wirkt sich auf das Berufswahlverhalten aus, da Mädchen und Burschen auf Grund von Zuschreibungen zu Fähigkeiten von vornherein bestimmte Berufe nicht mehr in Betracht ziehen.

Keine andere Institution als die Schule erfasst tatsächlich alle Kinder und Jugendlichen. Die Schule und somit Lehrerinnen und Lehrer können dazu beitragen, Benachteiligungen zu beseitigen und Veränderungen in die traditionellen Rollenbilder bringen bzw. fördern.

Dies bedeutet ein bewusster und reflektierter Umgang mit der Geschlechterdifferenz in der Schule. Geschlechtssensibler Unterricht richtet den Blick bei Mädchen weniger auf die Benachteiligungen als viel mehr auf die Anerkennung und gezielte Förderung der Leistung und Entwicklungsmöglichkeiten; bei Jungen mehr auf die Stärkung alternativer Männlichkeit und den Nachholbedarf im Bereich sozialer Kompetenz.

Weiters legt geschlechtssensibler Unterricht seinen Schwerpunkt auf die Entwicklung von Fähigkeiten, Kenntnissen, Verhaltensweisen und Stärken, die nicht als rollenkonform gelten und fördert beispielsweise:

bei **Mädchen**: Selbstvertrauen, Selbstwert, energischer Auftritt, Durchsetzungsvermögen,...

bei **Burschen**: zurückhaltendes, rücksichtsvolles, kooperatives Verhalten, soziale Verantwortung, Gefühle zeigen,...

Eine Grundvoraussetzung für eine Bewusstseinsveränderung bei Mädchen und Burschen setzt die Auseinandersetzung der LehrerInnen mit ihren eigenen Rollenbildern voraus. Eigene Werte und Haltungen zu Geschlechtsrollen werden von ihnen bewusst und unbewusst an die SchülerInnen weiter vermittelt.

Viele Untersuchungen belegen, dass LehrerInnen und Eltern in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern gute Leistungen eher den Burschen zuschreiben als den Mädchen. Durch diese negative Erwartungshaltung gegenüber den Mädchen zu diesen Fächern sinkt ihr Interesse für diese Bereiche, da diese Fächer als Domänen der Jungen gelten. Mädchen beteiligen sich dann nicht mehr aktiv an diesem Unterricht. Dies kann auch damit zusammenhängen, dass die Wissensvermittlung in diesen Fächern auf Mädchen nicht ansprechend wirkt.

Wenn Mädchen in der schulischen Berufswahlvorbereitung nicht speziell gefördert werden und ihr Interesse nicht geweckt wird, bleibt ihr Interesse bei jenen Bereichen, die ihnen auf Grund ihrer weiblichen Rolle zugeschrieben werden.

Berufswahlorientierung findet nicht nur in den dafür vorgesehen Unterrichtsfächern statt. Mädchen und Burschen sind mit Bildern und Vorstellungen von Frauen und Männern in Berufen laufend konfrontiert. Beispiele dafür sind:

- Bücher, in denen Frauen kochen und Männer zur Arbeit gehen.
- Rechenbeispiele in denen die Mutter einkaufen geht,...

Durch diese Bilder wird bei Mädchen und Burschen unbewusst immer wieder die traditionelle Arbeitsaufteilung bestätigt.

Damit Chancengleichheit in der Schule gelebt und vermittelt werden kann, muss geprüft werden, welche Auswirkungen der jeweilige Unterricht mit seinen Inhalten und Methoden auf SchülerInnen hat.

- Bei der Wissensvermittlung sollen sowohl Mädchen wie auch Burschen gleichermaßen angesprochen werden. Somit sollte ein spezifischer Zugang z.B. zu Naturwissenschaften oder zu sprachlichen Fächern ermöglicht werden.

- Geschlechtsrollenerwartungen der LehrerInnen reflektieren.
- Die methodisch-didaktische Gestaltung des Unterrichtes auf Mädchen und Burschen abstimmen. Beispiele: Schulbücher und Arbeitsmaterialien auswählen, die die Geschlechtsrollen nicht festschreiben.
- Gestaltung der Rahmenbedingungen im Unterricht und in der Schule:
Anwendung der geschlechtergerechten Sprache. Entsprechende Gestaltung der Räumlichkeiten für Mädchen und Burschen.

1.2. Schulentwicklung in der HTL Hallein

Die Fachschule der HTL Hallein gibt es seit 100 Jahren und die HTL-Hallein seit 34 Jahren. Für Gewerbe und Industrie werden pro Jahr ungefähr 1.000 SchülerInnen ausgebildet. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Metall, Holz, Stein und Kreativ.

Eckdaten der Schule:

- Schüler/innenanzahl (gesamt): 956 Schülerinnen: 135 Schüler: 821
Lehrer/innenanzahl (gesamt): 108 Lehrerinnen: 6 Lehrer: 102
Leitung: männlich
Abteilungsvorstände: männlich (zwei)
Sonstiges Personal: Frauen: 9 Männer: 2

- Durch diese Besonderheiten ist die HTL-Hallein gekennzeichnet:

Die umliegenden Betriebe sind sehr glücklich, dass junge dynamische Fachkräfte den Weg in die Arbeitswelt finden und mit qualifizierter Ausbildung anstehende Probleme lösen.

Aus der Sicht der SchülerInnen wird in einem familiären Umfeld eine fundierte Ausbildung ermöglicht.

Auf der Kooperation und der Zusammenarbeit zwischen den LehrerInnen als auch zwischen den Abteilungen beruhen das gegenseitige Verständnis und eine effiziente Unterrichtsgestaltung.

Die SchülerInnen fertigen viele unterschiedliche Produkte, vom Steinbrunnen, der Holztreppe, dem Küchenentwurf, der neuen Webseite bis zum Marketingkonzept gibt es ein vielfältiges Programm. Eine gegenseitige Bereicherung und die Freude am Kennenlernen neuer Materialien und Fertigungsmethoden kennzeichnen den Schulalltag.

1.3. Mädchenprojekte

An der HTL-Hallein gibt es seit vier Jahren eine Gender-Beauftragte, die gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Mehr Mädchen an die HTL-Hallein“ Aktivitäten und Projekte durchführt mit dem Ziel, den Anteil von Mädchen vor allem in den technischen Ausbildungen zu erhöhen.

Durch die technische Ausbildung der Mädchen ist eine höhere Chancengleichheit bei den Berufsaussichten und der Bezahlung gegeben.

Aktivitäten:

1.3.1. Girls´ Hour

Zu Beginn und gegen Ende eines Schuljahres werden von der Genderbeauftragten mit Kolleginnen aus der Genderarbeitsgruppe jeweils „girls´hours“ abgehalten. Dabei werden alle Mädchen der Schule in einer Unterrichtsstunde während des Vormittags zu einer Diskussionsrunde eingeladen. Bei Bedarf und auf Wunsch der Mädchen kann diese Stunde auch öfter durchgeführt werden.

Die Mädchen der 1. Klassen werden dabei anhand eines Fragebogens gebeten, ihre ersten Eindrücke festzuhalten und auch den Grund anzugeben, warum sie sich für eine Ausbildung an der HTL Hallein entschieden haben.

Die Mädchen der 2. – 5. Klassen arbeiten in Gruppen um ihre Bedürfnisse zu formulieren, die dann in einer offenen Diskussion besprochen werden.

Die Resultate werden von der Genderbeauftragten zusammengefasst und interpretiert und an die Direktion weitergeleitet. In der nächstfolgenden Konferenz werden die Ergebnisse und die daraus zu entwickelnden Maßnahmen allen LehrerInnen zur Kenntnis gebracht.

Im Schuljahr 2007/08 haben die Schülerinnen der 5IM Klasse eine Umfrage unter SchülerInnen der 3. und 4. Klassen durchgeführt, um festzustellen, wie die girls´hour ankommt.

Projektablauf: ¹

„Vorstellung:

- *Wer wir sind (Klasse)*
- *Themenvorstellung*
- *Warum wir das machen*
- *Was wir bewirken wollen*

Zahlen und Fakten:

- *Von Mädchen in der Technik*
- *Frauen, die sich unwohl fühlen – Diskriminierungen*
- *Schüler schätzen lassen*

Umfrage:

- *Erläutern*
- *Zweck*
- *Auswertung*
- *Wie man mit dem Ergebnis umgeht/sollte*

¹ Die Umfrage wurde von den SchülerInnen in Zusammenarbeit mit der Genderbeauftragten durchgeführt und selbständig ausgewertet. Fragebögen siehe Anhang.

Wir sind die Mädchen aus der 5IM haben mit 12 Mädchen angefangen und sind auf 6 geschrumpft. Wir sind eine der ersten Klassen mit einem hohen Mädchen Anteil.

Vorstellen

Unser heutiges Thema beinhaltet die Frage ob Mädchen an unserer Schule diskriminiert werden oder nicht.

In den letzten Jahren wurde der Zuwachs von Mädchen an technischen Schulen immer mehr gefördert, jedoch die damit in Verbindung stehende Veränderung der sozialen Verhältnisse wurden dabei nicht beachtet. Vor allem in der Holzabteilung „Innenraumgestaltung und Möbelbau“ hat in den letzten Jahren ein rasanter Zuwachs stattgefunden wodurch es nun schon Mädchen - dominierende Klassen gibt.

Vor allem für die schon alt eingesessenen Lehrkräfte mussten sich durch diese Veränderung einen neuen Klassenumgang aneignen. Dies ist jedoch unserer Meinung nach nicht allen optimal gelungen.

Unser Wirtschaft und Recht –Lehrer brachte uns auf die Idee, in Zusammenarbeit mit der Genderbeauftragten die Probleme der Mädchen anzusprechen und zu einem Diskussionsthema zu machen. Uns interessierte es anhand von Fragebögen herauszufinden wie die Allgemeinheit in der Schule darüber denkt.

Wir möchten vor allem für die nachkommenden Schüler und Schülerinnen den sozialen Umgang an der Schule erleichtern.

Und sie Sichtweite so mancher Lehrer im Bezug auf Mädchen in der Technik im positiven zu erweitern.

Die Umfrage erbrachte folgende Ergebnisse: ²

Mädchenumfrage

- Die Frage, ob Führungspositionen auch von Frauen besetzt werden sollte, wurden von 68% der Mädchen mit „ja“ beantwortet, immerhin mehr als 30% beantworteten die Frage mit „nein“.
- Auffällig ist die Beantwortung der Frage nach Diskriminierung aufgrund des Geschlechts: wesentlich mehr Mädchen fühlen sich diskriminiert, vor allem in Klassen mit hohen Mädchenanteilen.
- Die Diskriminierung erfolgte nach Aussage der befragten Schülerinnen zum überwiegenden Teil durch Lehrer und zu einem geringeren Teil durch männliche Mitschüler.

Auswertungsgraphik siehe Anhang.

-Als Formen von Diskriminierung wurden diskriminierende Beleidigungen, Benachteiligungen schlechte Beurteilung und in geringem Maß auch sexuelle Übergriffe angeführt.

-Die Veränderungen an der Schule seit Einführung der girls´hour wurden von den Befragten als kaum vorhanden bemerkt.

- Die allgemeine Frage zum Thema „Diskriminierung“ von Frauen ergab folgendes Bild: ein Viertel der befragten Mädchen sind der Meinung, dass es keine Diskriminierung mehr gibt. Fast 30% glauben, dass das Problem überschätzt wird und nur 47% sind der Ansicht, dass es sich dabei um ein erhebliches gesellschaftliches Problem handelt.

- Die Mehrzahl der befragten Mädchen glaubt nicht, dass sich etwas an der „bubendominierten“ Schule ändern wird.

- Während 33% der Befragten angeben, dass es keinen Unterschied zwischen Lehrern und Lehrerinnen an der HTL gibt, bemängeln fast die Hälfte, dass sich Lehrerinnen zu wenig durchsetzen können.

Burschen:

- Die allgemeine Frage nach Diskriminierung von Frauen wird von den befragten Burschen zu 33% als überschätztes Problem angesehen. Nur ein Viertel ist der Ansicht, dass es sich dabei um ein erhebliches gesellschaftliches Problem handelt. Immerhin mehr als 10% wollen, dass sich Frauen mehr um Haushalt und Kinder als um ihren Erfolg kümmern sollen.

- Auffällig ist, dass mehr Burschen als Mädchen von Lehrerinnen behaupten, sie würden respektiert, nur ein Fünftel meint, sie können sich nicht durchsetzen. Ein Drittel ist der Ansicht, dass es keinen Unterschied zwischen Lehrerinnen und Lehrern gibt.

- Nur knapp mehr als die Hälfte der befragten Burschen können sich Frauen in Führungspositionen an der HTL vorstellen.

- Die überwiegende Mehrheit der Burschen sind der Meinung, dass Mädchen an der Schule nicht diskriminiert werden – ein deutlicher Unterschied zu Beantwortung der Frage durch die Mädchen!

- Sie sind auch zu 2/3 der Ansicht, dass sie keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen MitschülerInnen machen, allerdings geben 16% an, weibliche Mitschülerinnen wären ihnen lieber.

- Zwei Drittel glauben nicht, dass es an der Schule einen boys´ day geben soll.

- Immerhin 38% befürworten die Abhaltung der girls´hour – 30% bezeichnen diese Einrichtung als „völlig unnötig“, mehr als ein Viertel der Befragten äußert dazu keine Meinung.

1.3.2. Mädchenfolder

Um für interessierte Mädchen bei den Tagen der offenen Tür, Schnuppertagen, Messen und sonstigen öffentlichen Vorstellungen der Schule Anschau-

ungsmaterial zur Verfügung zu haben, das besonders Mädchen anspricht, wurde ein eigener Mädchenfolder erstellt, der zu diesen Anlässen eingesetzt wird.



Mädchen in die HTL

Eine gute Entscheidung!

In den Inhalten wird vor allem darauf hingewiesen, warum eine Ausbildung an der HTL Hallein gerade für Mädchen eine gute Entscheidung ist.³

1.3.3. Schnuppertag

In den Schuljahren 2004/05 bis 2006/07 wurden einmal jährlich in Zusammenarbeit mit mut! Schnuppertage für Schülerinnen der 3. Hauptschulklassen durchgeführt.

³ Gesamtfolder siehe Anhang.

Bedingt durch den Umbau und die Dislozierung der Schulstandorte konnte dieser Schnuppertag im Schuljahr 2007/08 nicht abgehalten werden.

AN den Schnuppertagen wurden den Hauptschülerinnen Einblicke in den Schulalltag an der HTL geboten. Nach einer Einführung durch die Genderbeauftragte, warum eine HTL-Ausbildung für Mädchen sinnvoll ist, und einer Gruppenarbeit, in der die Mädchen ihre Situation darstellen konnten, wurden entweder durch an der Schule in technischen Fächern tätige Kolleginnen Einblicke in ihre Berufslaufbahn geboten oder durch Präsentation von Role Models den Mädchen gezeigt, welche Chancen sie durch eine Ausbildung an der HTL im Arbeitsmarkt haben werden.

Der Nachmittag war den Werkstätten gewidmet: in der Metall- und in der Holzwerkstätte wurde jeweils ein kleines Werkstück gefertigt, das die Mädchen mit nachhause nehmen konnten.

Die Schnuppertage wurden jeweils mit ca 30 Mädchen durchgeführt und zeigt bereits erste Erfolge: so gaben in der letzten Befragung in der girls'hour im Schuljahr 2007/08 immer 5 Mädchen an, dass der Schnuppertag der Grund für ihre Wahl war, eine Ausbildung an der HTL Hallein zu beginnen. Auch das seit vielen Jahren einzige Mädchen im Fachbereich Maschinenbau war bei einem Schnuppertag zum ersten Mal in der Schule.

1.4. Ziele und Erwartungen

„Geschlechtergerechte Schule ist geprägt von der Achtung vor der individuellen Einzigartigkeit eines jeden Menschen – unabhängig von konstruierten Rollenfestlegungen und Rollenzuweisungen.

Geschlechtergerechte Schule macht stereotype und tradierte Grenzziehungen bewusst – und öffnet Bildung für die Vielfalt der Einzelindividuen.“⁴

Die Beschäftigung mit dem Thema “ Mädchen an der HTL Hallein” führte bei der Schulführung wie auch bei den in den Projekten beteiligten LehrerInnen zu Erkenntnis, dass das Hinterfragen tradierter Rollenzuschreibungen und der genderbewusste Blick aller handelnden Personen Grundvoraussetzung ist, um eine veränderte Schulkultur zu erreichen. Erst wenn es für alle selbstverständlich ist, dass Menschen unabhängig von ihrer biologischen Geschlechtszugehörigkeit zu bestimmten Leistungen fähig sind – oder eben auch nicht – kann von einer gendersensiblen Schule gesprochen werden. Diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen war Anlass, das von IMST geförderte Projekt durchzuführen, um einerseits durch Erhöhung der Gender-sensibilität der Lehrenden an der HTL ein für Mädchen merkbar besseres Schulklima zu erreichen, und andererseits die Mädchen, die bereits Erfahrung im Schulalltag der HTL Hallein haben, als Role Models für Hauptschülerinnen einzusetzen.

1.4.1. Mehr Mädchen an die HTL

Mädchen haben in den letzten Jahrzehnten insgesamt bildungsmäßig stark aufgeholt – so gut wie heute waren Mädchen noch nie ausgebildet und so lange wie heute haben sie noch nie die Schulbank gedrückt. Mittlerweile haben die Mädchen die Burschen im AHS Bereich überholt. Über 50% der Maturierenden sind Mädchen. Der

⁴ Zitat: Bärbel M. Peschl: Geschlechtergerechte Schule.VAS 2005

Anteil der Mädchen an den Berufsbildenden Höheren Schulen liegt in Salzburg ebenfalls über 50%.

Bei der Schul- und Berufswahl entscheiden sich Mädchen jedoch noch immer sehr stark für traditionelle, technikfremde Ausbildungswege, obwohl vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten im technisch handwerklichen Bereich vorhanden sind.

Im Schuljahr 2005/2006 besuchten bundesweit nur 8% der BHS Schülerinnen eine HTL. Das bedeutet einerseits für Mädchen eine Beschränkung hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, Entwicklungsmöglichkeiten, Berufschancen und Karrieremöglichkeiten, andererseits ist es auch volkswirtschaftlich fatal: Ein großes Potential an Intelligenz, technisch-handwerklicher Begabung sowie Leistungsfähigkeit geht verloren.

Ungeachtet der zunehmenden Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Mädchen und Frauen bleibt der Arbeitsmarkt geschlechtsspezifisch aufgeteilt und das zu Ungunsten von Mädchen und Frauen. Im Wettbewerb um Ausbildungs- und Arbeitsplätze werden traditionelle Rollenbilder und Vorurteile wieder verstärkt eingesetzt und Bur-schen und Männer in technikorientierten Berufsfeldern bevorzugt.

In der Schule kann gar nicht früh genug mit Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit begonnen werden, da sich tradierte Rollenbildvorstellungen im Laufe der Schulzeit verhärten – und die Veränderungen brauchen Zeit.

Österreichweit liegt der durchschnittliche Schülerinnenanteil in den HTLs bei 11,25% (2003).

In Bundesland Salzburg gibt es 4 HTLs, die mit einem Mädchenanteil von 10,8% (SJ 2004/05) knapp unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

In den Bereichen Bildhauerei (71%), Textil-Mediadesign (59,1%), Kolleg für Medientechnik, -management (57,7%), Innenraumgestaltung und Holztechnik (37%) und auch Hochbau (ca. 27%) sind Mädchen durchaus gut vertreten.

In den klassisch technischen Ausbildungsbereichen Maschinenbau liegt der Mädchenanteil bei 0,5%, bei Elektrotechnik, Elektronik, Mechatronik bei durchschnittlich 2,5%.

Um wirklich langfristig mehr Mädchen für die HTL zu gewinnen, sind umfassende Änderungen nötig. Wichtig ist nicht nur Mädchen anzuwerben, sondern die Strukturen so zu verändern, dass sich Mädchen auch wohl fühlen.

Ziel des Projektes ist es, den Mädchenanteil in der HTL Hallein in den kommenden 5 Jahren um insgesamt 10% zu steigern, vor allem in den Zweigen Betriebsinformatik, Betriebsmanagement, Holzbau und Maschinenbau, wobei in den genannten Ausbildungszweigen 2-3 Mädchen in jedem Jahrgang beginnen sollen.

Dieses Ziel ist quantitativ messbar.

1.4.2. Höhere Gendersensibilität bei Lehrkräften

Schule kann nur dann langfristig und nachhaltig geschlechtergerecht gestaltet werden, wenn dies für die handelnden Personen eine Selbstverständlichkeit ist. Nur wenn der geschlechtergerechte Blick und das geschlechterbewusste Handeln in den Köpfen der LehrerInnen verwurzelt sind, kann sich eine geschlechtergerechte Schule entfalten. Bestimmte Maßnahmen und Verhaltensweisen sollen dabei als Selbstver-

ständigkeit im Schulalltag vorhanden sein und nicht vorgeschrieben oder angeordnet werden müssen.

Um Geschlechtersensibilität bei den Lehrenden zu erreichen muss Genderkompetenz Teil der pädagogischen Professionalität werden. Dazu bedarf es eines von den Führungsverantwortlichen getragenen Top-Down Konzeptes und der prinzipiellen Einstellung der LehrerInnen, dass eine geschlechtersensible Schule den SchülerInnen und den LehrerInnen gleichermaßen Vorteile bringt.

Durch den Einsatz einer Genderbeauftragten und in weiterer Folge eines Burschenbeauftragten wurden in der HTL Hallein die Voraussetzungen geschaffen, dass Genderfragen in der Schule eine wichtige Rolle spielen. Die Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe aus Lehrern und Lehrerinnen aller Abteilungen garantiert, dass der gendergerechte Blick auch weitergetragen wird.

Vor allem im handwerklichen Bereich in den Werkstätten war und ist es notwendig, vorhandene Vorurteile abzubauen und den Unterricht gendersensibel zu gestalten. Aber auch in allen anderen Fächern gilt es, den geschlechterbewussten Blick bei den Lehrenden auf Interaktion, Inhalte, Methoden, Materialien usw zu schulen und immer weiter zu entwickeln. Dazu gehört auch eine regelmäßige Überprüfung ihres Handelns.

Für die LehrerInnen geht es dabei nicht nur darum, Genderwissen zu erreichen (Wissen, Methodenkompetenz, Didaktik, Prozesskompetenz), sondern auch die persönliche Kompetenz, also das eigene Rollenverständnis zu erhöhen und so zu geschlechtssensiblen Unterricht in Bezug auf Methodik und Unterrichtsmaterialien zu gelangen.

Überprüfbar ist dies einerseits quantitativ durch die Teilnahme an internen und externen Fortbildungsmaßnahmen und qualitativ durch die Auswertung von Fragebögen, Interviews und Unterrichtsbeobachtungen.

2 GIRLS´SCOUTS

Ziele/Erwartungen der Schule:

- Beitrag zur Erhöhung der Anzahl der Mädchen in allen Fachbereichen, in denen der Anteil unter 50% liegt.
- Darstellung der HTL Hallein als „gendergerechte“ Schule
- Teilnahme an Gender-Aktivitäten intern und extern
- Dynamik nach innen und außen vermitteln
- Teilnahme an IMST3 Projekt
- Baustein als GEKO – Schule

2.1 Ausbildung

Organisatorisches:

- Ausbildung von ca. 10 Mädchen
- Ca. 28 Unterrichtsstunden Ausbildung in Modulen für die Teilnehmerinnen. Termine Freitagnachmittag bzw. Samstagvormittag angedacht.
- Netzwerk zur Unterstützung (Gender Beauftragte, BildungsberaterIn)
- Anerkennung der Leistungen der Girls`Scouts – Formen finden
- Abschluss mit schulinternen Zertifikat/Visitenkarte....
- Einladung zum Abschlussessen

2.1.1 Modul 1

Modul 1 (5 UE) Kompass – Trainerin Mag.a Helga Gschwandtner

- **Kompaktwissen zu Frauen am Arbeitsmarkt und in Ausbildung:**
Ausbildungssituation, geteilter Arbeitsmarkt, Verdienst, Karriere, Beruf – Familie...
Ziele: Grundwissen zur Situation von Frauen am Arbeitsmarkt. Bewusstsein und Wissen über Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in unserer Gesellschaft, aber auch über Maßnahmen zu mehr Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit.
Methoden: Theoretische Inputs, Infos, Diskussion
- **Kompaktwissen zu Gender und Sozialisation – Gender Kompetenz**
Berufswahl als Prozess begreifbar machen. Geschlecht ist zentraler Einflussfaktor im Berufswahlprozess. Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Selbsteinschätzung aber auch die Möglichkeiten und Unterstützung von außen sind stark geprägt von der Geschlechtszugehörigkeit und den damit

verbundenen gesellschaftlichen Rollenbildern und Eigenschaftszuschreibungen.

Grundinformationen zur geschlechtsspezifischen Sozialisation.

Grundbegriffe/wissen zu Gender Mainstreaming.

Ziele: Theoretisches Wissen zur Sozialisation und zu Grundbegriffen der Gender Arbeit. Anregung zur Selbstreflexion, Gender Kompetenz.

Methoden: Theoretische Inputs, Anregungen und Übungen zur Selbstreflexion, Diskussion

2.1.2 Modul 2

(5 UE) Schule – Dir. F. Kurz, Mag.a S. Neuwirth – Vertreter der Abteilungen

- **HTL – Hallein Basisinformationen**

- Informationen zu den **einzelnen Ausbildungszweigen an der HTL Hallein**, Aufnahmekriterien, Leistungsanforderungen in den einzelnen Abteilungen, Karrieremöglichkeiten.
- Welche Materialien verwende ich, welche Projekte kommen zum Einsatz.

Ziele: Wissen über die Ausbildungsschienen in der HTL – Hallein.

Methoden: Theoretische Inputs, Gruppenarbeit

2.1.3 Modul 3

(5 UE) Kompass – Mag.a Helga Gschwandter

- **Mädchen und Technik**

Facts – Zahlen zu den Ausbildungsmöglichkeiten heute, Ausbildungsschienen, Karrierewege und Trends. Informationen zu Frauen in technischen Berufen, Vorurteilen aber auch zu Frauennetzwerken im technischen Bereich.

Studien zur Situation von Mädchen an der HTL. Analyse der Ergebnisse –

Herstellen des Bezugs zur eigenen Situation als Mädchen an der HTL.

Mein Weg in die HTL – Einflussfaktoren bei meiner Schulwahl.

Meine Situation an der Schule – Positives, Schwierigkeiten/ Lösungen/ Strategien.

Leitgedanke: „Was muss den Hauptschülerinnen neben den „hard facts“

unbedingt mitgeteilt werden, damit sie eine gute Ausbildungswahl treffen können und sich als Mädchen an der HTL gut zu Recht finden können?“
Erarbeiten eines Leitfadens mit den wichtigsten Informationen für Hauptschülerinnen.

Ziele: Wissen über Situation von Mädchen an HTLs. Fähigkeit zur Analyse von Strukturen, Anregung zur Selbstreflexion und Empathie. Leitfaden.

Methoden: Theoretische Inputs, Übungen zur Selbstreflexion, Gruppenarbeit.

2.1.4 Modul 4

(1x 5 UE) - Trainerin : Sonja Wieser-Kracher

- **Rhetorik Kurs** „Wie präsentiere ich mich und meine Schule?“
Der selbstbewusste Auftritt, gute Anfänge, wie präsentiere ich mich und meine Schule präzise und altersgerecht; welche Mittel kann ich einsetzen....

2.1.5 Modul 5

(4 UE) alle ReferentInnen

- **Übungsphase.** Reflexion der Inhalte der vergangenen Module.
Sammeln von möglichen Fragen und Üben von Antworten.
Verleihung der Zertifikate
Gemeinsames Mittagessen
Ziele: Sicherung und Festigung des bisher Gelernten. Reflexionsmöglichkeit, Übungsmöglichkeit
Methoden: Präsentationen, Diskussionen, Gruppenarbeiten, Theoretische Inputs

2.1.6 Modul 6

Kompass + Gender Beauftragte

- **Begleitung der Gruppe**
In regelmäßigen Abständen werden Reflexionsgruppen für die Girls`Scouts angeboten. (mindestens 2x im Semester)
Ziele: Austausch- und Reflexionsmöglichkeit für die Girls`Scouts, Unterstützung bei Fragen- und Problemstellungen im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit. Evaluierung und Planung

2.2 Einsatz

Die Planung des Einsatzes der insgesamt 10 ausgebildeten Mädchen war organisatorisch schwierig zu bewerkstelligen, da die Schulen, die Informationsabende durchführen, ihre Termine zumeist sehr kurzfristig bekanntgaben. Weiters war die rechtliche Frage zu klären, wie die Mädchen im Einsatz versichert sind, da sie ja die Wege entweder mit dem eigenen Auto oder im Fahrzeug der Lehrkräfte zurücklegten. Positiv anzumerken ist die Tatsache, dass die Lehrer, die Berufsinformationen an Hauptschulen durchführen, dem Einsatz der girls´scouts sehr positiv gegenüberstehen und die Zusammenarbeit trotz diverser terminlicher Herausforderung grundsätzlich sehr positiv verlief. Auch die Reaktionen der Hauptschulen sind durchwegs als positiv zu bewerten.

2.2.1 Schulintern

Grundsätzlich gibt es an der HTL Hallein keine Informationsveranstaltungen für potentielle SchülerInnen, die ohne den Einsatz von „girls´scouts“ stattfinden. Die dafür notwendige Infrastruktur für den sogenannten „girls´corner“ wurde von den Mädchen in Zusammenarbeit mit der Genderbeauftragten und den Abteilungen hergestellt und beinhaltet eine Pinwand mit Informationen zur Schulsituation, diverse Infomaterialien und Ausstellungsstücke und den Mädchenfolder.

Weiters sind die ausgebildeten Mädchen in der Lage, selbständig während der beiden „Tage der offenen Tür“ Schulführungen durchzuführen und machen das auch mit großer Begeisterung. Sie werden auch gerne von Lehrern bei den Schulführungen beigezogen und kümmern sich dabei um potentielle Interessentinnen und deren Eltern, was bei den Hauptschülerinnen zum Abbau von Ängsten führt und bei den Eltern Beruhigung hervorruft, dass ihre Töchter doch nicht so „exotisch“ sein werden, wenn sie sich für eine Schullaufbahn in der HTL Hallein entscheiden.

2.2.2 Schulextern

Insgesamt waren die girls´scouts an insgesamt 10 Hauptschulen – sogenannten „Zubringerschulen“ in den umliegenden Bezirken des Landes Salzburg und bei 2 „MiniBIMs“ im Einsatz. Der Einsatz erfolgte grundsätzlich in Zweierteams. An Materialien standen den Mädchen neben dem Mädchenfolder diverse Fertigungsstücke von SchülerInnen zur Verfügung, die sie im Rahmen der intensiven Beschäftigung mit den einzelnen Abteilungen der HTL während ihrer Ausbildung selbst ausgesucht und zusammengestellt hatten. Dieser Einsatzkoffer gab ihnen auch die Sicherheit, konkretes Anschauungsmaterial vorweisen zu können und sich nicht nur auf die theoretischen Informationen beschränken zu müssen.

Ihre Aufgabe bestand darin, im Rahmen der Vorstellung der HTL Hallein auf die Situation der Mädchen an der Schule einzugehen. Im Vordergrund stand dabei jeweils der individuelle Zugang der Einzelnen, ihre positiven Erfahrungen aber auch Unsicherheiten am Beginn der Schullaufbahn.

Bei den „MINIBIMs“, die vielen Schulen gleichzeitig die Möglichkeit geben, sich in einem Bezirk zu präsentieren, bestand ihre Aufgabe darin, Mädchen aktiv anzusprechen und sie dazu zu animieren, sich dem Stand der HTL zu nähern, Gespräche zu führen und Informationsmaterial mitzunehmen.

Bei der BIM Salzburg waren alle girls´scouts im Einsatz und präsentierten die vielfältigen Ausbildungsschienen der HTL-Hallein. Allein der massive Einsatz von Schülerinnen führte dazu, dass sich entgegen früheren Erfahrungen auch viele Mädchen und deren Eltern zumindest für die Möglichkeiten einer Ausbildung an der HTL Hallein interessierten.

Beispiel: Einsatz Gewerbepark Tamsweg – MiniBim Lungau

Girls´ Scouts: Christina Limpek, Lisa Holztrattner

Materialien: Girls´Folder, von Mädchen gefertigte Werkstücke

Die Messe fand in einer Firmenhalle statt – die organisatorischen Rahmenbedingungen waren mangelhaft. Die einzelnen Schulen hatten „Kojen“, wo sich präsentieren konnten.

Insgesamt wurden ca 200 BesucherInnen gezählt, wobei die Eltern die Mehrzahl stellten.

Nach Aussagen der girls´ scout war auffällig, dass sich die anwesenden Schülerinnen und deren Eltern eher den „typischen“ Mädchenschulen zuwandten und um die Koje der HTL einen Bogen machten, während die Schüler vor allem an den technischen Ausstellungsstücken interessiert waren. Insgesamt waren mehr Mädchen als Buben anwesend.

Die girls´ scouts konnten trotzdem viele Einzelgespräche führen, sowohl mit Mädchen als auch mit deren Eltern, da sie aktiv auf die Mädchen zugingen und sie zum Stand der HTL Hallein einluden. Insgesamt wurden ca 30 Folder an interessierte Mädchen verteilt.

2.3 Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ausbildung der Mädchen zu „girls´scouts“ die eingesetzten Mädchen dazu motiviert hat, die ursprünglichen Ziele und Intentionen der Schule, nämlich mehr Mädchen für die Ausbildungszweige an der HTL Hallein zu interessieren, grundsätzlich zu ihren eigenen Anliegen zu machen. Jedes Gespräch und jede Interessentin wurde als Erfolg gewertet und es war ihnen wichtig, die Schule insgesamt und ihre Ausbildung positiv darzustellen, ohne die Schwierigkeiten, die es für Mädchen in den Ausbildungszweigen mit geringem Mädchenanteil gibt, zu verschweigen.

Der eingeschlagene Weg, Schülerinnen als „Role Models“ einzusetzen, ist also grundsätzlich erfolgreich – messbare Erfolge werden erst in den kommenden Schuljahren feststellbar sein.

Was die Einsatzplanung betrifft, so muss im Schuljahr 2008/09 darauf Wert gelegt werden, die Termine der interessierten Hauptschulen so früh wie möglich zu bekommen, um eine für die Mädchen bessere Koordinierung zu erreichen.

Eine Herausforderung, der sich die Schule stellen muss, ist die Tatsache, dass für die Ausbildungszweige mit geringem Mädchenanteil auch kaum girls´scouts zur Verfügung stehen – ein Umstand, der dazu führt, dass sich potentielle Interessentinnen überwiegend für die Ausbildungszweige interessieren, in denen der Mädchenanteil ohnehin schon überdurchschnittlich ist.

Ein quantitativ messbarer Erfolg des Einsatzes der girls´scouts ist erst ab dem Schuljahr 2009/10 feststellbar, da überwiegend erst in diesem Schuljahr die Jahrgänge in weiterführende Schulen einsteigen, die im heurigen Schuljahr von dem Projekt betroffen waren.

3 GENDERSENSIBILITÄT

3.1 Schulumfeld

Schule ist ein soziales System. Hier werden im täglichen Umgang miteinander Verhaltensformen und Daseinsweisen trainiert, die den jungen Menschen als Basis für ihr zukünftiges Leben als Erwachsene dienen.

Das Schulumfeld der HTL Hallein ist geprägt von der Tatsache, dass es sich um eine überwiegend männliche Welt handelt, sowohl was die Lehrenden betrifft, als auch die Anzahl der SchülerInnen. Dazu kommt die Tatsache, dass es in den technischen Fächern nur eine einzige Lehrerin im Bereich Bildhauerei, und eine weibliche Architektin im Bereich Innenausbau und Möbeldesign gibt. Der Metallbereich liegt zur Gänze in männlicher Hand und hier ist auch die Anzahl der Schülerinnen verschwindend gering.

Diese geringe Anzahl von Schülerinnen war auch der Grund für die Schulleitung, sich mit dem Thema „Mehr Mädchen an die HTL Hallein“ auf Anregung zu beschäftigen und nach einigen Projekten im Schuljahr 2005/06 eine Genderbeauftragte zu bestellen – natürlich ohne Wertungen. Aufgabe der Genderbeauftragten war und ist es, einerseits in der Schule ein gendersensibles Klima herzustellen, das den Mädchen an der Schule zeigt, dass sie willkommen sind und andererseits, durch Projekte und geeignete Maßnahmen mehr Mädchen für eine Ausbildung an der HTL Hallein zu interessieren.

Dass es sich bei dem Projekt nicht um ein Anliegen, das im Sinne eines bottom-up Ansatzes von einer breiten Basis der LehrerInnen getragen wird, sondern „von oben“ als top-down Ansatz verordnet wurde, stellte vor allem was die Bereitschaft der LehrerInnen betraf, sich auf das Thema einzulassen, anfänglich eine gewisse Herausforderung für das Team dar.

3.1.1 Sprache

Eine Änderung des Sprachgebrauchs in Richtung gendersensibler Sprache leistet einen aktiven Beitrag zum Abbau von Diskriminierung. Geschlechtersensibler Sprachverwendung ist die Basis für ein demokratisches und nicht hierarchisches Verhältnis der Geschlechter zueinander.

Eine der ersten Maßnahmen der Genderbeauftragten war deshalb, darauf hinzuweisen, dass Mädchen in allen Publikationen vorkommen müssen und der rein auf männliche Formen ausgerichtete Sprachgebrauch in Aushängen, Mitteilungen und Publikationen dazu führt, dass Mädchen schlichtweg im Schulgeschehen ignoriert werden und somit nicht vorkommen. Obwohl natürlich nicht alle Verantwortlichen die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme einsahen und es zahlreicher Diskussionen bedurfte, wurde von Seiten der Direktion der Auftrag erteilt, gendergerechte Sprache zu verwenden. In der Folge wurden sämtliche Publikationen – in der Hauptsache Folder der einzelnen Abteilungen – und der gesamte Schriftverkehr auf gendergerechten Sprachgebrauch umgestellt.

3.1.2 Leitbild

Ein weiterer wichtiger Punkt um die Gendersensibilität aller in der Schule Tätigen zu erhöhen war die Aufnahme eines eigenen Punktes in das Leitbild der HTI Hallein. Die Aufnahme erfolgte mit Zustimmung des LehrerInnenkollegiums und des Schulgemeinschaftsausschusses – es allerdings mit Leben zu füllen bedarf noch einiger Anstrengungen.

Leitbild der HTL - Hallein

Wir sind:

geschlechtergerecht

Wir gestalten den Alltag bewusst geschlechtergerecht und erkennen und achten auf diese Weise die jeweilige individuelle Einzigartigkeit unserer SchülerInnen

3.2 Gendersensibilisierung von LehrerInnen

Als interne Fortbildungsmaßnahme im Sinne der Erhöhung der Gendersensibilität der LehrerInnen wurde ein Pädagogischer Tag zum Thema „Gender und Diversity“ abgehalten. Von den 106 an der Schule tätigen LehrerInnen nahmen 90 an dieser Fortbildungsveranstaltung teil.

Der Pädagogische Tag begann mit einer IST-Situationserhebung bei den Lehrer/innen mittels eines Fragebogens.

Es folgte ein Expertenreferat von Herrn Karl Stark (Männerbüro Innsbruck) mit dem Thema „Was bringt uns Gender und Diversity“. Im Anschluss referierte Helga Gschwandtner (mut!) über Mädchen an der HTL.

Vorträge und Diskussionen führten zu einer erhöhten Sensibilität und Nachdenklichkeit über eigene Vorurteile und Standpunkte. Die Beteiligung an der Diskussion verlief reghaft und lässt den Schluss zu, dass nach anfänglichen Widerständen, sich überhaupt mit dem Thema „Gender“ zu beschäftigen, zumindest bei einem Teil der Lehrkräfte Interesse geweckt wurde.

Im zweiten Teil des Pädagogischen Tages wurde ein „WorldCafe“ abgehalten. In verschiedenen Räumen standen vier Tische mit unterschiedlichen Themen und Fragestellungen dazu bereit. Dazu sollte das LehrerInnenkollegium eigene Standpunkte und Meinungen darlegen und darüber diskutieren.

Themen:

„Müssen Burschen so sein?“ Aggression, Gewalt und Mobbing

„Vielfalt als Chance“- Lerntypen, Lernumgebung, eigenständiger Wissenserwerb

„Der kleine Unterschied und seine Folgen“ - Umgang mit Mädchen/Burschen, Sprache, Sexualität

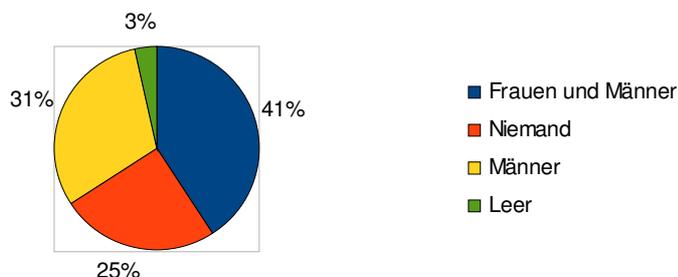
„Erfolg ist lernbar“- Leistungspotentiale, Leistungsbereitschaft, Leistungsmotivation bei Burschen und Mädchen

3.2.1 Fragebogen/Auswertung

Zu Beginn der pädagogischen Konferenz zum Thema “Gender und Diversity” wurden die LehrerInnen ersucht, ohne lange zu Überlegen einen Fragebogen auszufüllen. Ziel war es, die Gendersensibilität festzustellen um nach erfolgten Maßnahmen feststellen zu können, ob sich an der Haltung der LehrerInnen Veränderungen zeigen. Von den 106 an der Schule tätigen LehrerInnen haben sich 90 an der Fragebogenaktion beteiligt.

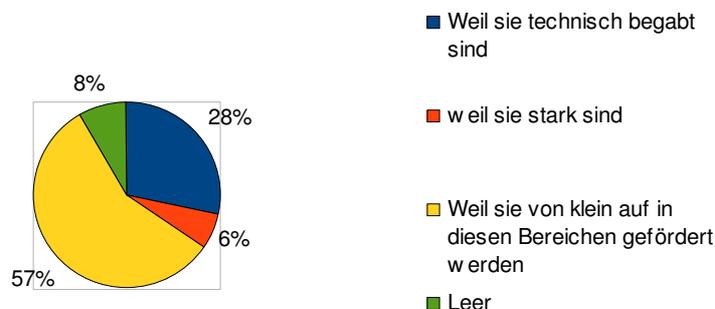
Die Ergebnisse im Einzelnen:

Wer profitiert von Gleichstellungsmaßnahmen?



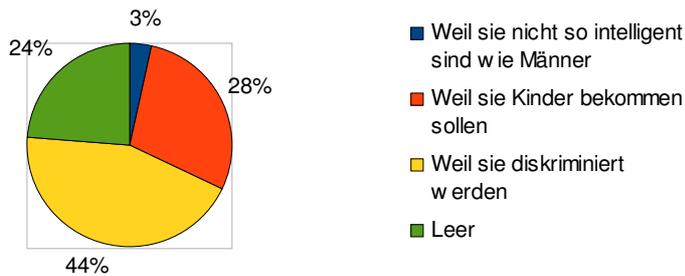
Auffallend ist bei dieser Frage, dass nicht einmal die Hälfte der LehrerInnen der Meinung sind, dass Frauen und Männer von Gleichstellungsmaßnahmen profitieren und ein Viertel aller glauben, dass niemand von Gleichstellungsmaßnahmen profitiert. Warum mehr als 30% aller Befragten der Meinung sind, dass Männer davon profitieren, lässt sich in diesem Fall nicht feststellen. Die Frage nach einem Profitieren von Frauen wurde bewusst nicht gestellt!

Warum sind so viele Männer Techniker und Handwerker?



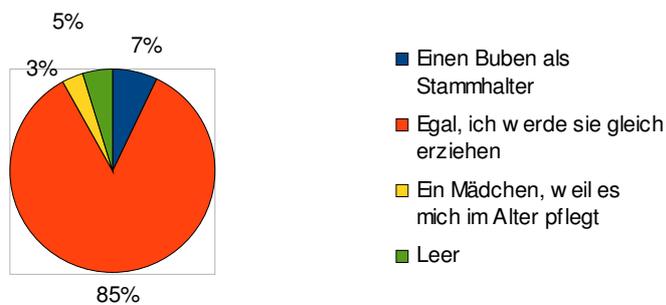
Immerhin mehr als die Hälfte der LehrerInnen ist der Meinung, dass Buben von klein auf gefördert werden und deshalb technische oder handwerkliche Berufe ausüben. Beinahe 30% gibt als Grund die „Begabung“ an während doch noch 6% der Meinung sind, dass die körperliche Stärke der Grund sei.

Warum sind Frauen in unserer Gesellschaft beruflich nicht so erfolgreich wie Männer?



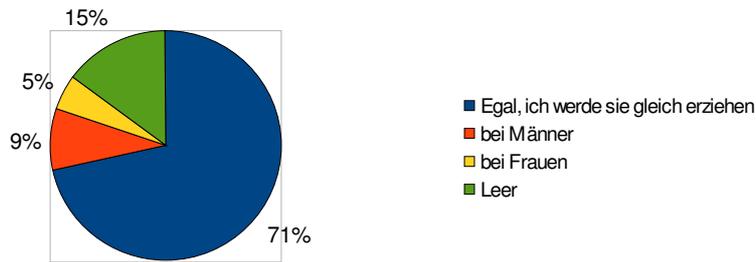
Nicht einmal die Hälfte aller LehrerInnen gibt als Grund „Diskriminierung“ an, fast ein Viertel verweigert die Antwort. Beinahe ein Drittel ist der Meinung, dass Frauen Kinder bekommen sollen und deshalb nicht so erfolgreich sein können.

Du wirst das erste Mal Vater/Mutter. Was hättest du lieber?



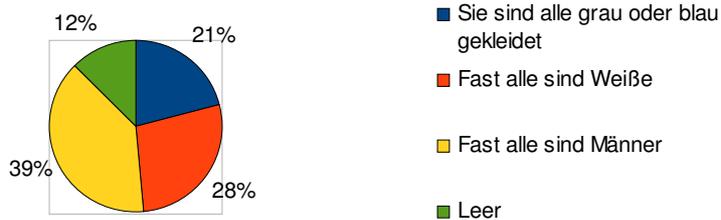
Das Geschlecht eines Kindes scheint für die überwiegende Mehrzahl der Befragten keine Rolle zu spielen, sie vertreten auch die Meinung, dass sie beide Geschlechter gleich erziehen würden. Nur 10% legen sich auf ein bestimmtes Geschlecht fest, wobei sich mehr einen Buben als Nachkommen wünschen.

Bei wem findest du sexuelle Untreue akzeptabler?



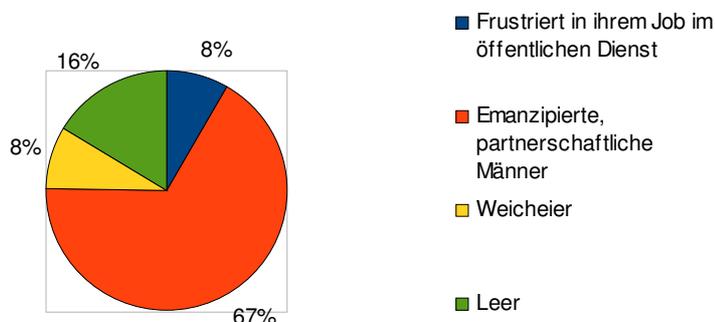
Fast drei Viertel aller Befragten vertritt die Meinung, dass Untreue unabhängig vom Geschlecht zu sehen ist. Auch bei dieser Frage verweigern 15% eine Antwort.

Wenn du die Reichen und Mächtigen dieser Welt in der Zeitung siehst, was fällt dir an ihnen auf?



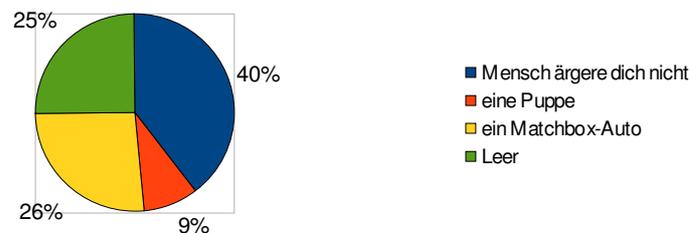
Immerhin 67% der LehrerInnen fällt auf, dass er sich bei den „Mächtigen“ um Männer mit weißer Hautfarbe handelt, weitere 21% geben als Auffälligkeit die Farbe der Bekleidung an – sehen also keine Auffälligkeit in Gender oder Diversity.

Väter die in Karenz gehen sind:



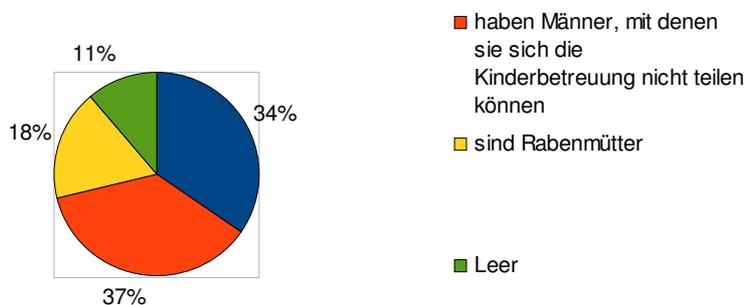
Während 16% der Befragten eine Antwort überhaupt verweigern und insgesamt 16% andere Gründe angeben – warum wohl? – sind immerhin 67% der Meinung, dass es sich um emanzipierte, partnerschaftliche Männer handelt.

Dein kleiner Neffe hat Geburtstag. Was schenkst du ihm?



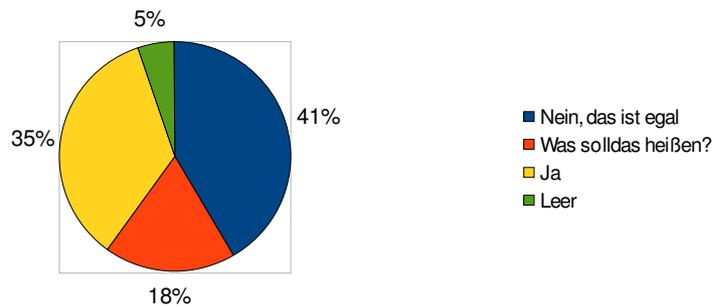
Ein Viertel der TeilnehmerInnen kann oder will diese Frage nicht beantworten und lassen sich deshalb nicht zuordnen. Das geschlechtsneutrale Geschenk wählen nicht einmal die Hälfte und das „Typische“ Bubengeschenk immerhin noch ein Viertel der Befragten.

Mütter die ihr Kind im Alter von einem Jahr in einen Hort geben erwarten sich von ihren Söhnen und ihren beruflichen Karriere
den Hort geben



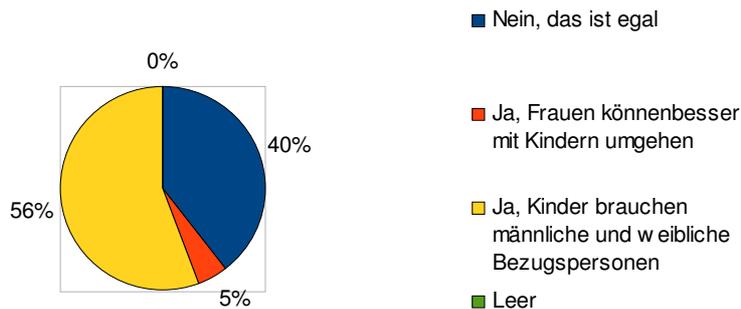
Mehr als die Hälfte aller LehrerInnen sind der Meinung, dass sich Frauen entweder um ihre berufliche Karriere kümmern oder Rabenmütter sind, wenn sie ihre Kinder in einen Hort geben. Nur 34% vertreten die Ansicht, dass die mangelnde Bereitschaft oder das Nichtvorhandensein von Männern ein Grund sein könnte.

Findest du, dass Sprache ein Geschlecht hat?



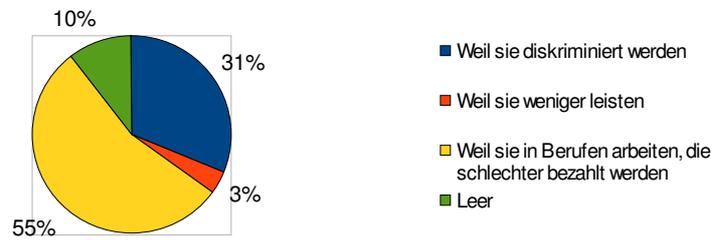
Fast ein Viertel aller LehrerInnen kann mit dieser Frage nichts anfangen, mehr als 40% ist der Meinung, dass Sprache egal ist und nur 35% vertreten die Ansicht, dass Sprache ein Geschlecht hat.

Ist das Geschlecht von Lehrpersonen in der Schule relevant?



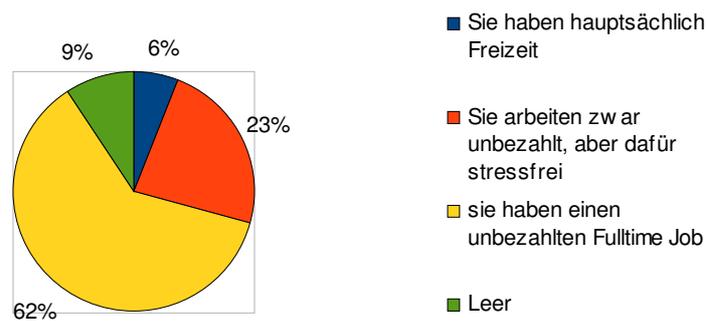
Diese Frage wurde von allen TeilnehmerInnen beantwortet, wobei 56% aller Befragten die Ansicht teilen, dass Kinder weibliche und männliche Bezugspersonen in der Schule brauchen. Aber immerhin 40% glauben, dass das Geschlecht der Lehrperson keine Rolle spielt.

Warum verdienen Frauen noch immer weniger als Männer?



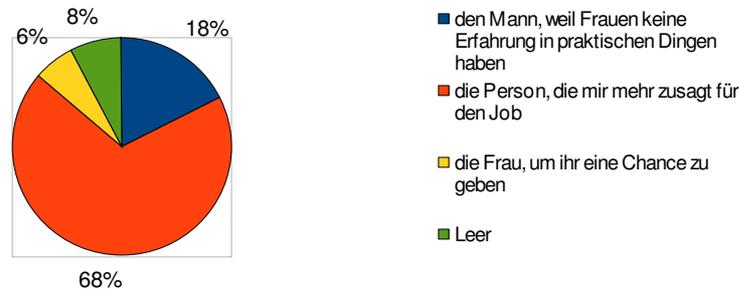
Immerhin insgesamt 86% der Lehrerinnen vertreten die Meinung, dass Frauen weniger verdienen weil sie entweder diskriminiert werden oder in schlechter bezahlten Berufen arbeite.

Was tun Hausfrauen/ Hausmänner?



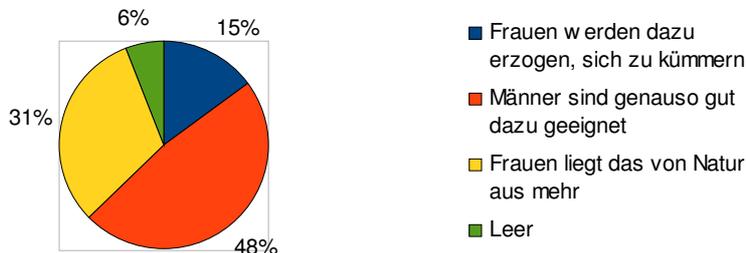
Während 62% der Befragten die Ansicht vertreten, dass Hausarbeit ein unbezahlter Fulltimejob ist, ist fast ein Viertel der Ansicht, dass es sich dabei um stressfreie Arbeit handelt.

Dein Wasserhahn geht kaputt. Auf der Suche nach einem Installateur werden dir zwei Personen empfohlen, ein Mann und eine Frau. Wen beauftragst du?



Fast 70% der Befragten beantwortet die Frage geschlechtsneutral, aber immerhin fast 20% bevorzugen einen Mann um das Problem zu lösen – „weil Frauen keine Erfahrung in praktischen Dingen haben“!

Sind Frauen besser geeignet, um sich um andere Menschen zu kümmern?



Nicht einmal die Hälfte der LehrerInnen gibt an, dass Männer genauso gut geeignet sind, sich um andere Menschen zu kümmern wie Frauen, entweder aus Gründen der Erziehung oder aus biologischen Gründen.

3.2.2 World Cafe

Den Abschluss der pädagogischen Konferenz bildete eine Gruppenarbeit in Form eines World Cafes, im Zuge dessen diverse Fragen mit und ohne Genderbezug bearbeitet wurden. Ziel war es, festzustellen, wie die Haltung der LehrerInnen zu den aufgeworfenen Problemstellungen ist und vor allem Vorschläge für künftige Maßnahmen zu erarbeiten.

TISCH 1

„Müssen Burschen so sein?“ – Aggression, Gewalt, Mobbing

- Welche Formen von Gewalt...gibt es bei uns
- Wie unterscheiden sich Mädchen und Burschen?
- Was können/sollen wir dagegen tun?
- Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

Ergebnis:

Tatsache ist, dass es im Schulalltag diverse Formen von Gewalt gibt, die von verbalen Provokationen über Mobbing bis zu Raufereien und sogar folterähnlichen Methoden führen. Verdeckte Aggressionen, Geringschätzung und Vorurteile zwischen Burschen und Mädchen spielen genauso eine Rolle wie Alkohol- und Drogenkonsum.

Die Methoden der Mädchen werden dabei als subtiler beobachtet, sie wenden eher seelische Gewalt und Mobbing an oder flüchten sich in die Rolle der „Leidenden“. Die Burschen neigen wesentlich mehr zu körperlicher Gewalt, zeichnen sich durch eine geringere Hemmschwelle aus und haben einen raueren Umgangston.

Als Gegenmaßnahmen werden vor allem das Bewusstmachen von Situationen genannt, Ursachen ansprechen und Kommunikation verstärken. Zudem sollen die MediatorInnen verstärkt einbezogen werden.

Durch Förderung der sozialen Kompetenzen, klare Verhaltensregeln und Vorbildwirkung der LehrerInnen aber auch Konsequenzen bei Nichteinhaltung soll den SchülerInnen bewusst gemacht werden, dass Respekt und Wertschätzung des/der anderen in der Schule als Grundhaltung wichtig ist.

TISCH 2

„Vielfalt als Chance“ - Lerntypen, Lernumgebung, eigenständiger Wissenserwerb

- Welche Lerntypen gibt es?
- Wie können/sollen wir Lernumgebung gestalten?
- Wie funktioniert eigenständiger Wissenserwerb?
- Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

Ergebnis:

Die Beschäftigung mit dieser Thematik ergab keine geschlechtsdifferenzierten Ergebnisse, außer dass es für Mädchen gut wäre, weibliche Vorbilder zu haben.

TISCH 3

„Der kleine Unterschied und seine Folgen“ – Umgang mit Mädchen/Burschen, Sprache, Sexualität

- Brauchen Mädchen und Burschen unterschiedliche Behandlung?
- Wie setzen wir Sprache ein?
- Welche Rolle spielt Sexualität (Homosexualität) im Schulalltag?
- Welche Unterstützung brauchen wir für dieses Thema?

Ergebnis:

Die Antworten zeigen klar auf, dass die Gendersensibilisierung der LehrerInnen auf einem sehr unterschiedlichen Niveau ist. Während ein Teil der LehrerInnen der Meinung ist, dass Mädchen und Buben keine unterschiedliche Behandlung brauchen, zeigt die überwiegende Mehrzahl der Antworten doch auf, dass das Thema eine Rolle im Unterricht spielt.

Das Thema „Sprache im Unterricht“ wird ebenfalls nur von einem Teil der LehrerInnen als Machtmittel angesehen.

Während für einen Teil der LehrerInnen Homosexualität kein Thema ist, erkennen doch die meisten, dass dieses es sich dabei um ein Tabuthema handelt, das nicht offen angesprochen wird und gerade in der Pubertät oft zu (aggressiver) Ablehnung vor allem bei Burschen führt. Sexistische Sprache ist vor allem in reinen Burschenklassen zu beobachten.

Klar ist, dass den LehrerInnen grundlegende Informationen und Handlungsmodelle fehlen.

TISCH 4

„Erfolg ist lernbar“ – Leistungspotentiale, Leistungsbereitschaft, Leistungsmotivation bei Burschen und Mädchen

- Welche Unterschiede gibt es zw. Mädchen und Burschen?
- Wie können wir Leistungspotentiale optimal nützen?
- Wie steigern wir die Leistungsbereitschaft?
- . Welche Unterstützung brauchen wir dafür?

Ergebnis:

Nur ein geringer Teil der LehrerInnen kann keine Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen feststellen. Die Erfahrungen der meisten KollegInnen sind unterschiedlich und abhängig davon, wie viel Erfahrung sie im Unterrichten von Klassen mit hohem Mädchenanteil haben, wobei sie die Haltung der Mädchen unterschiedlich beurteilen.

Mädchen werden prinzipiell als kreativer, gewissenhafter, kommunikativer und verbal überlegen erlebt, mit eindeutigen Stärken in Lesen und Schreiben, während Burschen als motivationsbedürftiger

gesehen werden. Auffällig ist, dass bei den Stärken der Burschen nur „Konstruktion“ als Punkt angeführt wird und sie als spielerisch und bewegungsorientiert bezeichnet werden.

Negativ wird bei Mädchen erlebt, dass sie, wenn sie Burschen diskriminieren, mehr Lob erwarten und bei Problemen andere Ausreden benützen – und dass sie sich oft im Sprachgebrauch nicht von Burschen unterscheiden!

Um die Leistungspotentiale von Mädchen und Burschen optimal zu nützen und die Leistungsbereitschaft zu steigern werden zahlreiche Maßnahmen unabhängig vom Geschlecht angeführt, wobei fordern und fördern als Grundprinzip bezeichnet werden kann.

3.3 Schlussfolgerungen

Bei dem als erste breite interne Fortbildungsmaßnahme durchgeführten Pädagogischen Tag zeigte sich, dass doch ein Großteil der anwesenden LehrerInnen bereit war, sich auf das Thema „Gender“ einzulassen, obwohl es sich dabei nach Ansicht einiger um eine von oben oktroyierte Maßnahme handelte.

Die Ergebnisse der Fragebogenaktion und des World-Cafes zeigen, dass das Wissen um strukturelle Rahmenbedingungen insgesamt und in Bezug auf Gender im besonderen noch nicht sehr breit vorhanden ist – das Ziel, die TeilnehmerInnen in Bezug auf Gender-Aspekte im schulischen Alltag zu sensibilisieren konnte aber erreicht werden. Ein Teil der LehrerInnen hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt kaum oder gar nicht mit der Gender-Thematik befasst.

Es galt also, nicht nur Gender-Wissen zu vermitteln, sondern Widerstände und Vorbehalte gegenüber dem Thema zu entkräften. Dies konnte vor allem mit der Methode der Gruppenarbeiten im Rahmen des World Cafes erreicht werden – da durch die intensive Diskussion in Kleingruppen ein Meinungs-austausch wesentlich intensiver erfolgen konnte, als dies in der Diskussion nach den einleitenden Referaten der Fall war.

Wichtig ist sicher, dass es sich bei dieser Veranstaltung nicht um ein einmaliges Ereignis gehandelt hat, sondern dass das Thema „Gender“ auch im kommenden Schuljahr eine Rolle spielen muss. Dazu gehört sicher auch eine weitere Fortbildungsmaßnahme, an der alle LehrerInnen der Schule teilnehmen.

4 RESUMEE

Die Ziele des Projekts, nämlich

1. Die Gendersensibilisierung der LehrerInnen an der HTL und
 2. HauptschülerInnen für die technischen Zweige der HTL Hallein zu interessieren,
- sind sicher erreicht worden, lassen sich aber zum dzt. Zeitpunkt noch nicht quantitativ verifizieren.

Positiv anzumerken ist, dass das Projekt von Seiten der Schulleitung positiv unterstützt wurde. Dies war vor allem für die Ausbildung der Mädchen zu girls´ scouts, die größtenteils während der Schulzeit stattfand, aber auch für ihre Einsätze absolut notwendig. Nicht alle Kollegen hatten und haben Verständnis für derartige „Sondereinsätze“, was sicher auch daran liegt, dass „Gender“ an der Schule zwar während des gesamten Projektverlaufs immer wieder ein Thema war, die Notwendigkeit sich damit auseinanderzusetzen aber nicht bei allen Kollegen gleichermaßen verankert ist.

Dass einige Kollegen auch mit Ablehnung reagieren, ist bei über 100 Lehrkräften nicht verwunderlich.

Wichtig war auch, dass das Einführungsreferat beim pädagogischen Tag von einem „externen Mann“ gehalten wurde - die Bereitschaft, sich mit dem Thema zu beschäftigen ist dadurch drastisch gestiegen.

Insgesamt ist festzustellen, dass das von IMST unterstützte Projekt sein Ziel erreicht hat.

Eine Fortsetzung im nächsten Schuljahr ist unbedingt nötig.

5 AUSBLICKE

Der schon vor einigen Jahren eingeschlagene Weg, aus der HTL Hallein eine gendergerechte Schule zu machen, hat sicher durch das von IMST geförderte Projekt einen wesentlichen Schritt nach vorne gemacht.

Eine Fortsetzung des Projektes ist jedoch unbedingt erforderlich. Eine Hauptaufgabe wird dabei weiterhin die Schulung eines geschlechterbewussten Blicks bei LehrerInnen sein. Dabei geht es einerseits um die besonderen Bedürfnisse von Mädchen in handwerklichen und technischen Fächern, und andererseits darum, das eigene Rollenverhalten bewusst wahrzunehmen.

Geschlechtersensibilität muss aber auch den gesamten Lebensraum Schule prägen – und somit Anreiz sein, verstärkt Mädchen für technische Ausbildungen zu motivieren. Der Schulneubau bietet dafür eine Chance.

Der eingeschlagene Weg, Mädchen der HTL als girls´ scouts auszubilden und als Role Models einzusetzen, hat sich als äußerst positiv erwiesen und soll deshalb im kommenden Schuljahr unbedingt fortgesetzt werden.

Wünschenswert wäre ein Zusammenarbeit mit sogenannten Partnerschulen – also Hauptschulen, die interessiert daran sind, Berufsorientierung und Ausbildung gemeinsam mit der HTL zu entwickeln, um SchülerInnen einen leichteren Umstieg zu ermöglichen und vor allem Mädchen die Angst vor einer technischen Schule zu nehmen.

Ein Gender-Team wird die Arbeit der Genderbeauftragten in Zukunft unterstützen und mittragen.

6 LITERATUR

Bergmann, Nadja; Gutknecht-Gmeiner, Maria; Wieser, Regine; Willsberger, Barbara. Berufsorientierung und –einstieg von Mädchen in einen geteilten Arbeitsmarkt – Empirische Erhebungen zum Berufswahlprozess von Mädchen. Wien 2002.

Eisendle, Martina. „Science Fiction“ weiblicher Arbeitswelt. mut! – Mädchen und Technik im Unterricht. Bregenz 2003.

Mädchenzentrum Amazone. Projektpräsentation des Berufsorientierungsprojektes „ready“. 2004.

Magistrat der Stadt Wien. Magistratsabteilung für Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten: Schriftenreihe Frau. Motive der Ausbildungs- und Berufswahl von Mädchen. Wien 2003.

Projekt mut! – Mädchen und Technik. URL: <http://www.mut.co.at>. in der Fassung vom 16.10.2005.

Merz, Veronika. Salto, Rolle, Pflicht und Kür. Materialien zur Schlüsselqualifikation Genderkompetenz in der Erwachsenenbildung. Gender Manual II. Zürich 2001. Wirtschaftskammer Vorarlberg: Lehrlingsstatistik 2004. Teil I und Teil II. März 2005.

Bärbel M. Peschl: Geschlechtergerechte Schule. Achtung vor der individuellen Einzigartigkeit eines jeden Menschen. Frankfurt am Main 2005.

Angelika Paseka. Gender Mainstreaming und Lehrer/innenbildung. Lernchance? Widerspruch? Kreative Irritation? Innsbruck 2008.

Stefan Krammer, Andrea Moser-Pacher (Hrsg.). Gender. Zeitschrift die 3-2007. Innsbruck 2007

Konrad Krainer, Peter Posch. Lehrerfortbildung zwischen Prozessen und Produkten. Bad Heilbrunn 1996.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen (Hrsg.). Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Informationen und Anregungen zur Umsetzung an Höheren Technischen Lehranstalten. Wien, 2006

Zentrum polis (Hrsg.). Gender-Gleichstellung-Geschlechtergerechtigkeit. Wien 2007

Internetadressen:

www.gender.schule.at

www.amazone.or.at